

**Ein Europa,
über dem das Angesicht
Gottes leuchtet.**

Heiliger Johannes Paul II.



**Ave Maria Kaiserin,
Hilfe der Christen.**

**„Ein Europa,
über dem das Angesicht Gottes leuchtet“
Heiliger Johannes Paul II.**

Der heilige Johannes Paul II. schrieb in seinem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben ‚Ecclesia in Europa‘ am 28.06.2003: „Die Kirche fühlt sich verpflichtet, die ihr von Gott anvertraute Botschaft der Hoffnung mit Nachdruck zu erneuern und richtet an Europa abermals die Worte: ‚Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein Held, der Rettung bringt.‘ (Zef 3,17).“ Er kleidete seine Darlegungen in die eindringlichen Worte Jesu in der Geheimen Offenbarung und leitete davon ab seine Botschaft, die geistliche Berufung, die Europa einst eingenommen hatte, neu wachzurufen: „Werde wach und stärke, was noch übrig ist, was schon im Sterben lag“ (Offb 3,2).

Dieser „Aufruf zur Hoffnung basiert nicht auf einer utopischen Ideologie; im Gegenteil, er ist die von Christus verkündete unvergängliche Heilsbotschaft. Mit der Vollmacht, die sie von ihrem Herrn erhält, wiederholt die Kirche von heute: Europa des dritten Jahrtausends, ‚lass die Hände nicht sinken!‘ (Zef 3,16); verliere nicht den Mut, passe dich nicht Denk- und Lebensweisen an, die keine Zukunft haben, da sie sich nicht auf die unerschütterliche Gewissheit des Wortes Gottes stützen! ... Kehre du selbst um! Sei du selbst! Entdecke wieder deine Ursprünge. Belebe deine Wurzeln! ... Fürchte dich nicht! Das Evangelium ist nicht gegen dich, sondern auf deiner Seite. ... Hab Vertrauen! Im Evangelium, das Jesus ist, wirst du die feste und dauerhafte Hoffnung finden, nach der du dich sehnst.“

**„Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem,
von Gott her aus dem Himmel herabkommen“ (Offb 21,2)**

Für die Errichtung der Stadt des Menschen ist das Bild vom neuen Jerusalem, das „von Gott her aus dem Himmel herabkommt; bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat“ (Offb 21,2), und sich direkt auf das Geheimnis der Kirche bezieht, nicht gleichgültig ... Es ist ein Bild, das von einer eschatologischen Wirklichkeit spricht: Es geht über all das hinaus, was der Mensch zu tun vermag; es ist ein Geschenk Gottes, das sich in der Endzeit erfüllen wird ... Es ist schon gegenwärtige Wirklichkeit.

Vertrauensvolle Übergabe an Maria

„Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: eine Frau, mit der Sonne bekleidet“ (Offb 12,1)

Die wechselvolle Geschichte der Kirche ist von ‚Zeichen‘ begleitet, die zwar vor aller Augen sind, aber gedeutet werden müssen. Unter diese setzt die Geheime Offenbarung das ‚große Zeichen‘, das am Himmel erschienen ist und vom Kampf zwischen der Frau und dem Drachen spricht. Die Frau mit der Sonne bekleidet, die sich in Geburtswehen windet, kann als das Israel der Propheten gesehen werden, das den Messias hervorbringt, „der über alle Völker mit eisernem Zepter herrschen wird“ (Offb 12,5; vgl. Ps 2,9). Aber sie symbolisiert auch die Kirche, das Volk des Neuen Bundes, das der Verfolgung ausgeliefert und dennoch von Gott behütet ist. Der Drache ist „die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt“ (Offb 12,9). Es ist ein ungleicher Kampf: Der Drache scheint im Vorteil zu sein, so groß ist seine Überheblichkeit gegenüber der wehrlos, leidenden Frau. Der wirkliche Sieger aber wird das von der Frau geborene Kind sein. In diesem Kampf steht eines sicher fest: Der große Drache ist bereits besiegt: „Er wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen“ (Offb 12,9). Ihn haben Christus, der menschengewordene Gott, durch seinen Tod und seine Auferstehung, und die Märtyrer „durch das Blut des Lammes und durch ihr Wort und Zeugnis (...) bis hinein in den Tod besiegt“ (Offb 12,11). Und auch wenn der Drache seinen Widerstand fortsetzt, braucht man sich nicht zu fürchten, denn seine Niederlage hat schon stattgefunden. Diese Gewissheit beseelt die Kirche auf ihrem Weg, während sie in der Frau und im Drachen ihre immer gleiche Geschichte erblickt. Die Frau, die den Sohn zur Welt bringt, erinnert uns auch an die selige Jungfrau Maria, vor allem in der Stunde, als sie, vom Leid durchdrungen, unter dem Kreuz den Sohn noch einmal hervorbringt – als Überwinder des Fürsten dieser Welt. Sie wird dem Johannes anvertraut, der seinerseits ihr anvertraut wird (vgl. Joh 19,26-27), und sie wird so zur Mutter der Kirche. Dank dieses Bandes, das Maria mit der Kirche und die Kirche mit Maria verbindet, erklärt sich besser das Geheimnis der Frau: „Maria ist nämlich in der Kirche gegenwärtig als die Mutter des Erlösers, nimmt mütterlich teil an jenem ‚harten Kampf gegen die Mächte der Finsternis, der die ganze Geschichte der Menschheit durchzieht‘. Durch diese ihre kirchliche

Identifizierung mit der ‚Frau, mit der Sonne bekleidet‘ (Offb 12,1), kann man sagen, dass ‚die Kirche in der seligen Jungfrau schon zur Vollkommenheit gelangt ist, in der sie ohne Makel und Runzeln ist‘“ (Enzyklika Redemptoris Mater, 47).

Die ganze Kirche blickt deshalb auf Maria

„Dank der vielen, über alle Nationen verstreuten Marienwallfahrtsstätten ist die Verehrung Mariens unter den europäischen Völkern sehr lebendig und verbreitet.

Kirche in Europa, richte deshalb deinen betrachtenden Blick weiterhin auf Maria und erkenne, dass sie ‚mütterlich und teilnahmsvoll anwesend ist bei den vielfältigen und schwierigen Problemen, die heute das Leben der Einzelnen, der Familien und der Völker begleiten‘, und dass sie die Helferin des christlichen Volkes in dem unaufhörlichen Kampf zwischen Gut und Böse ist, damit es nicht ‚falle‘ oder, wenn gefallen, wieder ‚aufstehe‘.“ (Ecclesia in Europa 122, 124)

Dies ist ein Weckruf der Hoffnung zu einer Zeit, wo dichte Finsternis besonders über Europa und über die ganze Welt gekommen ist. Es ist die Finsternis der hartnäckigen Zurückweisung Gottes. Es ist die Finsternis der begangenen, gerechtfertigten und nicht mehr gebeichteten Sünden. Es ist die Finsternis der Wollust und der Unreinheit. Es ist die Finsternis des zügellosen Egoismus und des Hasses, der Zwietracht und des Krieges. Es ist die Finsternis des Glaubensverlustes und der Apostasie, des Abfalls vom Glauben. Gottes Gesetz wird ganz offen gebrochen, sein Name und sein Tag entweiht. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben, aber dagegen stellt man andere falsche Idole entgegen, vor denen sich heute viele in Anbetung niederwerfen.

Dem Gebot: ‚Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen‘ – widersetzt man sich, indem man Gott und seinen Christus lästert, auf so viele heimtückische Arten, bis zur Herabwürdigung seines Namens zu einer ungebührlichen Verkaufsmarke und bis zur Herstellung sakrilegischer Filme über sein Leben und seine göttliche Person. Bezüglich des Gebotes Gottes: ‚Gedenke des Tages des Herrn‘: Halte ihn heilig – gestaltet man den Sonntag in ein Wochenende um, in einen Tag des Sports, der Wettkämpfe und der Unterhaltung.

Dem Gebot: ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘ – setzt man ein neues Modell der Familie entgegen, gegründet auf freies Zusammenleben, sogar zwischen Homosexuellen. Dem Gebot gegenüber: ‚Du sollst nicht töten‘ hat man durchgesetzt, dass überall die Abtreibung legitimiert wird und das Blut vergossen wird von Millionen von Kindern, die schon im Schoß ihrer Mütter getötet wurden und werden, und die Euthanasie angenommen wird und dass die gebührende Achtung vor dem Wert des menschlichen Lebens fast verschwunden ist. Dem Gebot gegenüber: ‚Du sollst nichts Unkeusches tun‘ – rechtfertigt, preist und propagiert man jede Art der Unreinheit, bis zur Rechtfertigung der Handlungen wider die Natur. Dem Gebot gegenüber: ‚Du sollst nicht stehlen‘ – wirkt man dahin, dass sich die Diebstähle immer mehr ausbreiten, die Gewalttätigkeit, die Entführungen und die Raubüberfälle. Dem Gebot gegenüber: ‚Du sollst kein falsches Zeugnis geben‘ – verbreitet sich immer mehr das Gesetz des Betrugers, der Lüge und der Doppelzüngigkeit. Dem Gebot gegenüber: ‚Du sollst nicht begehren die Frau deines Nächsten‘ und ‚Du sollst nicht begehren die Sachen des Anderen‘ wirkt man dahin, den Verstand und das Herz des Menschen irrezuführen und das Gewissen zu verderben. Auf diese Weise werden die Menschen auf die perverse und böse Strasse des Ungehorsams gegen das Gesetz des Herrn gestoßen, sie werden von der Sünde überflutet und sind so daran gehindert, das Geschenk der Gnade und des göttlichen Lebens zu empfangen.“ (s. Blaues Buch der Marianischen Priesterbewegung 15.9.89; 3.6.89)

„Nur durch die Annahme des Evangeliums wurde Europa ein Kontinent“ (Johannes Paul II.)

„Im Abendland sollte sich geschichtlich die einzige, wahre Kirche Christi entfalten, die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, die vom Nachfolger Petri und den Bischöfen in Gemeinschaft mit ihm geleitet wird. Das Abendland ist im Mittelalter aus dem Dreiklang Antike, Christentum und Germanentum entstanden, (G. M. Michel, o heilig Herz der Völker, o Vaterland, S. 2) zu einer ‚Renovatio Imperii Romanorum‘ und zu einem christlich-abendländischen Reichsgedanken: „Die Verkörperung des Geheimnisses Christi, des menschengewordenen Gottes. Es soll dargestellt werden, was Christus ist: Gott und Mensch. So wurde etwas geschaffen, was es bis dahin nie gab: das Heilige Reich, ein Sacrum Imperium. Der Papst verkörpert die Fülle des Priestertums, der Kaiser versinnbildet die Fülle des Königtums.“

Papsttum und Kaisertum verstanden sich als Spiegelbild Christi. Papst und Kaiser waren die beiden Säulen des Reiches und 1000 Jahre hat diese Ordnung gehalten, auch wenn es in Vielem anfällig war“ (Hans Albert Reul, Warum ein christliches Europa?, Marienfried 1979, S. 4).

„Es ist kein Zufall, dass das Abendland die höchste Kultur und Zivilisation der Menschheit hervorgebracht hat und diese auf alle Erdteile ausstrahlte. Die ungeheure Entfaltung aus dem kleinen, reich gegliederten Raum im Westen des eurasischen Kontinents wurde zum Segen und Fluch für die Menschheit. Und so wurde Europa in gewissem Sinn zum Herzen der Völker“ (G. M. Michel, S. 2.) und zum „Brückenkopf für das Evangelium in die ganze Welt“ (Reul, S. 4.).

„Warum ist das Sacrum Imperium, das Heilige Römische Reich, untergegangen? Schon die hl. Prophetin und Mystikerin Hildegard von Bingen (1098-1179) hat in ihren Visionen das Herabsinken, die Schwächung und den schließlichen Untergang des Römischen Reiches vorausgesehen, ‚weil sie (die römischen Kaiser) schmutzig und lau und knechtisch und unrein in ihren Sitten werden und in allem eitel und unnützig‘, weil ‚alsdann noch Könige und Fürsten vieler Völker vom römischen Reiche zu seinem Nachteile abfallen‘ und die ‚Herrschaft und Gier ... dieser neuen Fürsten Herz also verblenden (wird), daß sie nicht werden handeln wollen nach der Wahrheit, die sie erkannt, noch auch von anderen die Dinge vernehmen, die sie nicht wissen‘.

Auch in den endzeitlichen Visionen des portugiesischen Franziskanerpriesters Amadeus Menez (1420-1482) ist die Rede von dem Ungehorsam (Europas und im Besonderen) Deutschlands und der Trägheit und Verderbtheit seiner Fürsten, die die unglücklichen Zeiten verlängern werden.

(...)

Christliche Prophetie hat nicht nur den Untergang des Heiligen Römischen Reiches vorhergesehen, sie sagt auch die Wiederherstellung eines christlichen Europas voraus“ (G. M. Michel, S. 7).

In Fatima hat Maria am 13. Juli 1917 ein besonderes Angebot der Gnade Gottes zur Rettung und Hilfe durch die Verehrung und Weihe an ihr Unbeflecktes Herz geoffenbart.

„Nicht umsonst erschien Maria im westlichsten Land Europas, um hier dem mächtigen Kommunismus im Osten entgegenzutreten. Mit Fatima erreicht das Marianische seinen politischen Höhepunkt. Fatima macht deutlich, dass die Rettung unseres Erdteils letztlich davon abhängt, ob wir das tun, was Maria dort am 13. Juli 1917 gesagt hat. Fatima ist das größte Angebot, das Gott unserem Kontinent gemacht hat für seine Zukunft und sein Überleben“ (+Bischof Rudolf Graber, Ein Bischof spricht über Europa, S. 84).

**„Werde wach und stärke, was noch übrig ist,
was schon im Sterben lag“ (Offb 3,2)**

„Europa des dritten Jahrtausends, ‚lass die Hände nicht sinken!‘ (Zef 3,16); verliere nicht den Mut, passe dich nicht Denk- und Lebensweisen an, die keine Zukunft haben, da sie sich nicht auf die unerschütterliche Gewissheit des Wortes Gottes stützen!... Kehre du selbst um! Sei du selbst! Entdecke wieder deine Ursprünge. Belebe deine Wurzeln!“ (Ecclesia in Europa 120).

„Entdecke wieder deine Ursprünge. Belebe deine Wurzeln!“

Der heilige Johannes Paul II. sagte aus Anlass der 1200-Jahrfeier der Kaiserkrönung Karls des Großen am Weihnachtstag im Jahr 800 in Rom und seiner Bedeutung für die geistliche Berufung Europas: „Der von Karl dem Großen angestoßenen Reform kommt auch heute Bedeutung zu: Ihre Tragweite ist in der Tat weit höher als sein Werk der äußeren Vereinigung der verschiedenen politischen Wirklichkeiten der damaligen Zeit. Der große Beitrag, den Karl der Große für die Gestaltwerdung des Kontinentes geleistet hat, besteht in der großartigen Synthese zwischen der Kultur der klassischen, vorwiegend römischen Antike und den Kulturen der germanischen und keltischen Völker. Diese Synthese hat ihre Grundlage im Evangelium Jesu Christi. Denn Europas Einheit wurde nicht vom geographischen Standpunkt aus umschrieben. Nur durch die Annahme des christlichen Glaubens wurde Europa ein Kontinent. Diesem Kontinent gelang es über Jahrhunderte hinweg, seine Werte in fast alle Teile der Welt auszubreiten und so dem Wohl der Menschheit zu dienen. Gleichzeitig darf man nicht vergessen, dass auch die Ideologien, die im Laufe des 20. Jahrhunderts Ströme von

Blut und Tränen auslösten, von einem Europa ausgegangen sind, das seine christlichen Wurzeln vergessen wollte ... Die große Gestalt der Geschichte, Kaiser Karl der Große, ruft die christlichen Ursprünge Europas neu in Erinnerung. Wer auf diese Gestalt schaut, wird in die Epoche geführt, die - trotz der menschlichen Grenzen, die es immer gibt - eine beeindruckende kulturelle Blüte auf fast allen Erfahrungsfeldern auszeichnet. Auf der Suche nach seiner Identität darf Europa nicht darauf verzichten, mit aller Kraft das kulturelle Erbe zurückzugewinnen, das von Karl dem Großen hinterlassen und mehr als ein Jahrtausend lang bewahrt wurde ... (so sollen wir) jene Werte wiederentdecken, in denen die tiefere ‚Seele‘ Europas erkennbar wird.“ (Papst Johannes Paul II. anlässlich der 1200-Jahrfeier der Kaiserkrönung am Weihnachtstag im Jahr 800 in Rom, Orig. dt. O.R. 17.12.2000).

„Ich freute mich, als man mir sagte, zum Haus des Herrn wollen wir pilgern‘ (Ps 122,1). Seit mehr als 1200 Jahren findet der freudige Ruf des Psalmisten in Aachen lebendigen Widerhall, als Karl der Große seine Palastkapelle vollendete und Maria, der Hilfe der Christen, weihte. Im Laufe der Geschichte sind unzählige große und kleine Pilger in den Mariendom gepilgert, um beim Gnadenbild innezuhalten und den mütterlichen Schutz Mariens für die Kirche und der Welt zu erbitten.“ (Brief von Papst Johannes Paul II. an Bischof Heinrich Mussinghoff anlässlich der 1200-Jahrfeier der Errichtung des Domes zu Aachen im Jahr 2000).

Europa ist im Aachener Dom geboren

„Karl der Große hatte dieses Marienmünster erbaut, das den neuen Reichsmittelpunkt bilden sollte und das als das Weltwunder der damaligen Zeit das Staunen der Zeitgenossen hervorrief und es sollte zum Ausdruck bringen: Maria ist die Imperatrix, die Kaiserin des Reiches. Das Reich, Herzstück Europas, und Maria die eigentliche Herrscherin (...) trägt die Symbole der christlich abendländischen Welt-herrschaft. Das Marienmünster wurde zum deutschen Nationalheiligtum, in dem von 813 bis 1531 nicht weniger als 37 deutsche Kaiser und Könige gekrönt wurden. Nach manchen Autoren hätte Karl sogar den Wunsch geäußert, gerade in diesem Marienheiligtum zum Kaiser gekrönt zu werden, um Krone und Zepter gleichsam aus den Händen Mariens zu empfangen. Der gleiche Gedanke soll die deutschen Kaiser

und Könige bestimmt haben, als sie hier im Mariendom gekrönt wurden“ (R. Graber, 77).

Der Dom ist Ausdruck einer großen Vision: Die ganze Gesellschaft wollte Karl den Großen auf ein Ziel hinlenken: Die Verwirklichung eines christlich-europäischen Planes: Dieser Plan trug und trägt als Siegel den Namen der Mutter Christi als „Maria Kaiserin“ und „Hilfe der Christen“, er ist Ausdruck der Vision des Evangelisten Johannes: „Ich sah die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen“ (Offb 21,2).

„Das Gebet vor dem Aachener Gnadenbild hat über Jahrhunderte hinweg eine Gemeinschaft unzähliger Menschen gebildet, die in Maria ihre Mittlerin und Fürsprecherin sahen, die im Heilsplan Gottes eine einzigartige Stellung einnimmt“, (August Brecher, Ave Maria Kaiserin, 1994, 120) und „Das Gnadenbild der Muttergottes im Liebfrauenmünster, von einem Aachener Marienverehrer“, S. 16 ff.; dort wird an ausgewählten Beispielen von den vielfältigen Wundern berichtet, die im Laufe der Geschichte Europas sowohl an einzelnen Pilgern als auch zur Rettung der Christenheit in Europa überhaupt sich ereignet haben. Besondere Zeitzeugen sind der hl. Bernhard von Clairvaux, hl. Brigitta von Schweden, hl. Petrus Canisius und Hermann, der Lahme. Besonders anziehend waren dabei auch die Aachener Heiligtümer: Das Kleid Mariens, die Windeln Jesu und das Lendentuch Christi, und das Tuch, in das der Leichnam des heiligen Johannes des Täuflers eingewickelt wurde, die alle 7 Jahre in den sogenannten ‚Heiligtumsfahrten‘ bis heute verehrt werden.



**Christus, der Herr, will eingreifen
und sein Licht über Europa leuchten lassen
durch das Gebet zu seiner Mutter,
der Patronin des christlichen Abendlandes.**



Gnadenbild im Hohen Dom zu Aachen

**Ave Maria Kaiserin,
Hilfe der Christen,
bitte für das Dir geweihte Bistum,
besonders für den Bischof,
alle Priester und Gottgeweihten
und ganz besonders
für ein christliches Europa. Amen.**

Verheißung Jesu zu diesem Gebet:

„Dieses Gebet ist kostbar: Je mehr es gebetet wird, um so mehr wird mein Licht über Aachen und Europa strahlen. Dieses Gebet ist wie ein goldener Schlüssel, der mein und meiner Mutter Herz öffnet und von dort aus die Strahlen meiner Gnade und Ihrer Vermittlung zu euch frei kommen lässt. Je öfter und je mehr dieses Gebet gebetet wird, um so mehr wird die Finsternis von Europa weichen! Denn Aachen ist und bleibt der geistige Punkt, von wo aus ich die Welt in Mir erneuern werde. Und das durch meine Mutter, der Hilfe der ganzen Christenheit, ja der himmlischen Kaiserin über die ganze Welt! Betet dieses Gebet und lasst es überall so oft wie möglich beten! Welt und Kirche brauchen dieses Gebet aus Aachen, diesen Schlüssel zum Licht!“

(Nach einem von Papst Paul VI. 1966 bestätigten Dekret ist es erlaubt, Texte mit Bezug auf übernatürliche Erscheinungen und Botschaften ohne kirchliche Genehmigung zu veröffentlichen.)

Verheißung Jesu zu diesem Gebet:

**„Dieses Gebet ist wie ein goldener Schlüssel,
der ... die Strahlen meiner Gnade ... frei kommen lässt“**

Wie schon der „Engel des Herrn“ ein europäisches Gebet (R. Graber) ist, das die Strahlen der Gnade Gottes freikommen ließ zur Errettung des Abendlandes (im Jahr 1456), so steigerte sich dies noch im Rosenkranzgebet, das seine Kraft und Wirkung glänzend unter Beweis stellte, durch das das Christentum in Europa verschiedentlich bewahrt blieb vor seinem Untergang, z. B., in der Seeschlacht von Lepanto gegen die islamische Flotte im Jahre 1571 und 1683 vor Wien gegen das islamische Heer und bei vielen anderen Gelegenheiten. „Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert ob unsern Häuptern aufzuhalten, und diese Welt den richtenden Gewalten durch ein geheiligt Leben abzurufen“ (Reinhold Schneider).

Verheißung Jesu zu diesem Gebet:

„Dieses Gebet ist wie ein goldener Schlüssel, der mein und meiner Mutter Herz öffnet und von dort aus die Strahlen meiner Gnade und ihrer Vermittlung zu euch frei kommen lässt“ ...

Das Unbefleckte Herz Mariens als „die Heilige Stadt“

„Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen“ (Offb 21,2).

„Weil Maria als Unbefleckte Empfängnis ohne Sünde ist, hat die göttliche Dreieinigkeit sie zur Heerführerin und Siegerin im schrecklichen Kampf gegen Satan und alle bösen Geister erwählt. Weil sie ohne Sünde ist, hat Jesus sie als Mutter zutiefst mit seinem Heilsplan verbunden und hat sie zur ersten Mitarbeiterin in seinem Erlösungswerk gemacht, indem er ihr die ganze Menschheit, die von ihm erlöst und gerettet worden ist, als Tochter anvertraut.

Daher ist sie die Mutter der Menschheit.

Es gehört zu ihrer Berufung als neue Eva und zu ihrer Aufgabe als Mutter, die ganze Menschheit zur vollkommenen Gemeinschaft des Lebens mit Gott zurückzubringen, indem sie ihr hilft, in der Gnade und in der Heiligkeit geboren zu werden und zu wachsen. Deshalb ist es vor allem ihre Aufgabe, von uns, von der Kirche und von der Menschheit den dunklen Schatten der Sünde und des Bösen zu entfernen, um uns in die Heilige Stadt der Reinheit und der Liebe zu führen. Das Licht dieser Stadt ist der strahlende Glanz des Vaters selbst; die Sonne, die wärmt, ist das geopfert Lamm, aus dessen Herzen brennende Strahlen von Feuer und Liebe hervorbrechen; der Atem ist der Hauch des Heiligen Geistes, der das Leben schenkt und alle Geschöpfe zu ihrem Lobgesang der Verherrlichung und der himmlischen Harmonie bewegt. Dies ist die Aufgabe, die der himmlischen Mutter anvertraut worden ist. Die heilige Stadt muss vor allem in den Herzen und Seelen, das heißt im Leben all ihrer Kinder errichtet werden.

Dies geschieht, wenn die Menschen sich allen Verführungen des Bösen und der Leidenschaften entziehen und uns der Liebe zu Gott öffnen, der uns dazu führt, mit ihm in einer ständigen Gemeinschaft des Lebens zu sein. (...) Die heilige Stadt muss auch in der Kirche hell erstrahlen, gereinigt von all ihren menschlichen Schwächen, befreit vom Makel der Untreue und der Apostasie, geheiligt durch ihre schmerzhafteste Passion ... Dann wird die Kirche wieder schön sein, ohne Flecken und ohne Falten, ganz schön in der Nachahmung ihrer unbefleckten Mutter. In der gereinigten und völlig erneuerten Kirche wird allein das Licht Christi in seiner großen Macht hell erstrahlen, und dieses Licht wird von der

Kirche über die ganze Erde verbreitet werden, und alle Völker werden zu ihr eilen, um die Heiligste Dreieinigkeit vollkommen zu verherrlichen.“ (s. Blaues Buch der Marianischen Priesterbewegung, Die Heilige Stadt, 8.12.1992).

Verheißung Jesu zu diesem Gebet:

„ ... bitte für das dir geweihte Bistum, besonders für den Bischof, alle Priester und Gottgeweihten ... “

Jedes Bistum im einstigen ‚Heiligen Reich‘, im christlichen Europa, ist der Muttergottes geweiht, aber das Gebet für jeden Bischof ist so wichtig, für alle Priester und für alle, die sich Gott geweiht haben, denn die Gefahr der Verwirrung, der Disziplinlosigkeit und des Ungehorsams zum Papst ist so groß. Es ist wirklich ein Gebet für jedes Bistum in Europa. Dieses Gebet ist kostbar, weil es die Kirche wieder hell erstrahlen lassen wird, gereinigt von all ihren menschlichen Schwächen, befreit vom Makel der Untreue und der Apostasie. In der Nachahmung ihrer unbefleckten Mutter wird sie das Licht Christi über die ganze Welt verbreiten.

Die 12 Sterne Europas

„Die Geschichte der Europafahne hat ihren Ursprung in der Zeit des 2. Weltkrieges. Paul Lévi, ein Belgier jüdischer Abstammung, sah voller Angst die Eisenbahnzüge gegen Osten fahren, auf denen seine Landsleute in eine ungewisse Zukunft transportiert wurden. Das Grauen des Krieges und der Nationalsozialisten vor Augen, machte er das Gelübde: Falls ich überlebe, trete ich zum katholischen Glauben über. Er überlebte und wurde Katholik. Als man im Mai 1949 in London den Europarat gründete, wurde Lévi Leiter der Kulturabteilung. 1955 diskutierten die Vertreter des Europarates über eine gemeinsame Flagge. Eine Reihe von Entwürfen enthielten ein Kreuz, nach dem Vorbild der skandinavischen Flagge. Das wurde von den Sozialisten als zu ideologisch bzw. zu christlich verworfen. In diesen Monaten der Diskussion kam Lévi auf einem Spaziergang an einer Statue der Muttergottes vorbei. Auf ihrem Haupt trägt sie einen Kranz mit zwölf Sternen, die von der Sonne beschienen golden vor dem strahlend blauen Himmel leuchteten (wie im Bügel der Krone des Aachener Gnadenbildes). Beeindruckt von dieser Begegnung begab sich Lévi zum Generalsekretär des Europarats,

einem italienischen Christdemokraten, und schlug ihm vor, die 12 goldenen Sterne auf dunkelblauem Grund als Motiv für die Europafahne zu nehmen. Der Präsident war begeistert und der Vorschlag wurde allgemein angenommen. Seitdem ziert der goldene Strahlenkranz Mariens, wie ihn der Seher in der Geheimen Offenbarung (12,1) beschreibt, die Europafahne“ (Hans Jürgen Roth, Haus zweier Welten, 1200 Jahre Aachener Dom, hrsg. v. Domkapitel Aachen, 1999, S. 231).

„Am Anfang der Heiligen Schrift (Gen 3,15) wird Maria als die Feindin Satans angekündigt, als diejenige, die über ihn den vollständigen Sieg erreichen wird. ‚Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse.‘

Am Ende der Heiligen Schrift (Offb 12) wird Maria als die mit der Sonne bekleidete Frau gesehen, die die Aufgabe hat, gegen den feuerroten Drachen und sein mächtiges Heer zu kämpfen, um ihn zu besiegen, ihn zu fesseln und ihn in sein Reich des Todes zu stoßen, damit Christus allein auf der Welt herrschen kann.

Hier ist Maria also von der Heiligen Schrift im Glanz ihres mütterlichen Königtums vorgestellt: ‚Dann erschien ein großes Zeichen am Himmel: Eine Frau, mit der Sonne bekleidet, der Mond war unter ihren Füßen und ein Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt‘. Um ihr Haupt ist also ein Kranz von zwölf Sternen. Der Kranz ist das Zeichen des Königtums. Er ist aus zwölf Sternen zusammengesetzt, weil er zum Symbol ihrer mütterlichen und königlichen Anwesenheit im Herzen des Volkes Gottes selbst wird. Die zwölf Sterne geben die zwölf Stämme Israels an, die das auserwählte Volk bilden und vom Herrn ausgesucht und berufen sind, das Kommen des Sohnes Gottes und Erlösers in die Welt vorzubereiten. Weil Maria berufen ist, die Mutter des Messias zu werden, ist es ihr Ziel, die Erfüllung der Versprechen, der jungfräuliche Sproß, die Ehre und der Ruhm des ganzen Volkes Israels zu sein.

Tatsächlich preist sie die Kirche mit diesen Worten: ‚Du Ruhm Jerusalems; Du die Freude Israels; Du Ehre unseres Volkes‘. Deshalb bilden die Stämme Israels zwölf kostbare Edelsteine des Diadems, das Mariens Haupt umgibt, um die Aufgabe ihres mütterlichen Königtums anzuzeigen.

Die zwölf Sterne bedeuten auch die zwölf Apostel, die das Fundament sind, auf dem Christus seine Kirche gegründet hat.

Maria war während der drei Jahre der öffentlichen Mission Jesu oft bei ihnen, um sie zu ermutigen, ihm zu folgen und an ihn zu glauben. An ihrer Stelle stand sie zusammen mit Johannes im Augenblick der Kreuzigung, des Todeskampfes und des Todes ihres Sohnes Jesus unter dem Kreuz. Mit ihnen hat sie an der Freude seiner Auferstehung teilgenommen; vereint im Gebet bei ihnen, ist sie beim herrlichen Augenblick des Pfingstfestes dabei gewesen.

Während ihres irdischen Daseins ist sie mit ihrem Gebet und mit ihrer mütterlichen Anwesenheit bei ihnen geblieben, um ihnen zu helfen, sie zu formen, sie zu ermutigen und sie zu bewegen, den Kelch zu trinken, der vom himmlischen Vater für sie bereitet worden war. So ist sie Mutter und Königin der Apostel, die rings um ihr Haupt zwölf leuchtende Sterne ihres mütterlichen Königiums bilden. Maria ist Mutter und Königin der ganzen Kirche. Die zwölf Sterne bedeuten auch eine neue Wirklichkeit. Tatsächlich sieht sie die Offenbarung als ein großes Zeichen am Himmel: Die mit der Sonne bekleidete Frau, die den Drachen und sein mächtiges Heer des Bösen bekämpft.

Dann weisen die Sterne rings um ihr Haupt auf jene hin, die sich ihrem Unbefleckten Herzen weihen, an ihrer siegreichen Schar teilnehmen, sich von ihr führen lassen, um diese Schlacht zu kämpfen und am Ende ihren größten Sieg zu erlangen.

So sind alle ihre vielgeliebten und ihrem Unbefleckten Herzen geweihten Kinder, die gerufen sind, heute die Apostel der letzten Zeiten zu sein, die leuchtendsten Sterne ihrer Königskrone.

Die zwölf Sterne, die den leuchtenden Kranz ihres mütterlichen Königiums bilden, werden von den Stämmen Israels, von den Aposteln und von den Aposteln dieser letzten Zeiten gebildet.

So ruft Maria, die unbefleckt Empfangene, alle auf, ein kostbarer Teil ihrer Krone zu sein und die leuchtenden Sterne zu werden, die in allen Teilen der Welt das Licht, die Gnade, die Heiligkeit, die Schönheit und die Herrlichkeit der himmlischen Mutter verbreiten.“ (s. Blaues Buch der Marianischen Priesterbewegung, 8.12.1989).

**Verheißung Jesu zu diesem Gebet:
„Dieses Gebet ist wie ein goldener Schlüssel,
der mein Herz ... öffnet“**

„Die Kirche kann von keinen anderen Kräften leben als von denen, die sie geboren haben: Blut und Wasser aus der geöffneten Seite des gekreuzigten Herrn“ (Papst Benedikt XVI.). „Die Vorstellung von der aus dem Herzen des Herrn hervorgehenden Kirche müssen wir dogmatisch und geschichtlich, als den wesentlichen Herz-Jesu-Gedanken der Urkirche bezeichnen. Das ist das Bild der heiligen Kirche, wie es vor dem Auge der ersten Christenheit stand: als die Jungfrau-Mutter, die Königin im goldenen Gewand, die Mutter der Lebendigen, die zweite Eva, die aus der verwundeten Seite des Bräutigams – wie einst die erste Eva aus der Seite des Mannes – hervorging, gebildet aus der göttlichen Kraft des Blutes, das dem durchbohrten Herzen des Erlösers entströmte, erfüllt mit der lebensspendenden Kraft des Heiligen Geistes, der als lebendiges Wasser aus dem Herzen Jesu entsprang“ (S. Tromp, *De nativitate Ecclesiae ex Corde Jesu in cruce*, 489). „In diesen Gedanken bewegte sich die Herz-Jesu-Verehrung der ersten christlichen Jahrhunderte. Das Herz-Jesu-Geheimnis ist in einer wunderbaren Tiefe erfasst: Die Kirche und der Heilige Geist als das große Geschenk der Liebe des Herzens Jesu. Gleich von Anfang an kam die Verehrung der hl. Seitenwunde auf und zog im Mittelalter immer mehr fromme Menschen in ihren Bann und wurde zu einer großen Kraft der Verinnerlichung.“ (F. Schwendimann, *Herz-Jesu-Verehrung heute?* S. 96 f.). Das ‚Heilige Reich‘, das christliche Abendland, feierte am 2. Freitag nach Ostern das sogenannte Speerfest, das heißt man gedachte jener Lanze, mit der die Seite Jesu durchbohrt wurde. Ein großes Stück dieser Lanze war in jenen Speer eingeschlossen, der mit Krone, Zepter und Reichsapfel zu den großen Heiligtümern, die Insignien des christlichen Europas, zählte (vgl. R. Graber S. 13). „So liegt die Herz-Jesu-Verehrung in der geraden Linie des Wirkens der göttlichen Liebe (Erscheinungen Christi an den hl. Hermann-Josef von Steinfeld, hl. Gertrud von Helfta, hl. Petrus Canisius) und wird zur kultischen Verehrung in der Kirche durch die hl. Margareta Maria Alacoque im Jahre 1673: ‚Ich will in diesen letzten Jahrhunderten die Welt durch mein Herz vor dem Satan retten‘ (+ Pfr. GR Martin Übelhör, *Was Deutschland dem heiligsten Herzen Jesu schuldet*, S. 11). Der heilige Johannes Paul II. kannte die Andachtsform der Botschaft Jesu an die hl. Faustyna Kowalska (1905-1938) schon sehr früh. Mutig und beharrlich verkündete er die Botschaft der Göttlichen Barmherzigkeit gegen zahlreiche Schwierigkeiten, überzeugt davon, dass die Menschen nur Frieden finden können, wenn sie sich voll Vertrauen an die göttliche Liebe wenden. „Das Näherkommen zu

Christus im Geheimnis seines Herzens gestattet uns, dass wir in gewissem Sinne an einen zentralen Punkt gelangen, der gleichzeitig auf menschlicher Ebene am leichtesten zugänglich ist. Dieser Punkt ist die Offenbarung der barmherzigen Liebe des Vaters und bildet den zentralen Inhalt der messianischen Sendung des Menschensohnes“ (Enzyklika über die Göttliche Barmherzigkeit „Dives in misericordia, vom 30. November 1980). „Die göttliche Barmherzigkeit erreicht die Menschen durch das Herz des gekreuzigten Christus: ‚Sage, meine Tochter, dass Ich ganz Liebe und Barmherzigkeit bin‘, so wird Jesus der hl. Faustyna sagen. Diese Barmherzigkeit gießt Christus über die Menschheit durch die Sendung des Heiligen Geistes aus, der in der Dreifaltigkeit die Person der Liebe darstellt. Und ist denn nicht die Barmherzigkeit ein anderer Name für die Liebe, verstanden im Hinblick auf ihre tiefste und zärtlichste Seite, auf ihre Eigenschaft, sich um jedwede Not zu sorgen, und insbesondere in ihrer grenzenlosen Fähigkeit zur Vergebung? Diese Botschaft ist nicht neu, obgleich sie als ein Geschenk besonderer Erleuchtung angesehen werden kann, die uns hilft, die österliche Frohbotschaft erneut intensiv zu erleben, um sie den (... Menschen) unserer Zeit wie einen Lichtstrahl anzubieten“ (Predigt bei der Selig-/Heiligsprechung Faustynas).

Diese Barmherzigkeit will Christus nun auch ausgießen durch das Gebet ‚Ave Maria Kaiserin, Hilfe der Christen‘: „Dieses Gebet ist wie ein goldener Schlüssel, der mein Herz ... öffnet“ , ganz besonders für ein christliches Europa.

**Ave Maria Kaiserin, Hilfe der Christen, bitte für das Dir geweihte Bistum,
besonders für den Bischof, alle Priester und Gottgeweihten
und ganz besonders für ein christliches Europa. Amen.**

Der Rosenkranz bedeutet für die Kirche die Betrachtung der Geheimnisse Jesu Christi. Auf den Rosenkranzpsalter verweist die Mutter Gottes in Lourdes und Fatima. Der hl. Johannes Paul II. hat noch den lichtreichen Rosenkranz hinzugefügt. Daneben hat es immer auch rosenkranzähnliche Gebetsformen gegeben, die aufgrund von besonderen Anliegen oder aufgrund von besonderen Nöten entstanden sind gemäß einer besonderen Spiritualität. In dieser Notzeit gibt uns der Himmel ein neues Angebot der Gnade durch die Medaille und den Rosenkranz zur Patronin des christlichen Abendlandes.



Jesus, ich vertraue auf Dich

Verheißungen zur Medaille und zum Rosenkranz der Patronin des christlichen Abendlandes

„Diese Medaille, die man tragen kann oder an den Rosenkranz hängen soll, wird große Gnaden für diejenigen, die das tun, bringen... Aber über Europa – zusammen mit einem bestimmten Rosenkranz (12 Ave Maria zu Ehren der Krone Mariens über Europa) – wird sie eine Fülle von Licht und geistigem Wohlbefinden ausgießen“ (Verheißung Jesu Christi).

„Nach jedem Rosenkranzgesätz soll das ‚Fatimagebet‘ und das Gebet ‚Ave Maria Kaiserin‘ gebetet werden.“

Fatimagebet: „O mein Jesus, verzeih uns unsere Sünden! Bewahre uns vor dem Feuer der Hölle! Führe alle Seelen in den Himmel, besonders jene, die Deiner Barmherzigkeit am meisten bedürfen.“

Der Herr verheißt weiterhin: „Durch die Medaille und durch diesen bestimmten Rosenkranz wird in Europa eine Wandlung geschehen, wie in Kana: Der Herr wird durch die Vermittlung Mariens das Wasser in Wein verwandeln.“

„Die Zeit ist nun reif: Das Rosenkranzgebet mit den 12 Ave muss stärker gebetet werden! Es muss mit viel mehr Innigkeit, Vertrauen und Intensität gebetet werden! Die teuflischen Terrorattacken in Europa werden sich vermehren, es wird viel Blut fließen um des Namens meines Sohnes willen!

Ich verspreche euch aber: All diejenigen, die den europäischen Rosenkranz und die Medaille tragen, werden von mir besonders geschützt und verschont, ja, sie und ihre Familien! Tragt die Medaille und betet innig und öfter den Rosenkranz aus Aachen!

Durch mehr Intensität, mehr Vertrauen und mehr Innigkeit in diesem Gebet werden viele Gnaden über Europa kommen. Betet also auch oft das Gebet ‚Ave Maria, Kaiserin‘, um meinen Schutz über euch und über den Kontinent zu erlangen. Für Papst und Kirche muss mehr gebetet und geopfert werden! Tragt euer Leid aus Sühne für den europäischen Verfall: Es ist Nacht geworden über Europa! Euer Gebet wird zum Licht in dieser Dunkelheit werden“ (Verheißung der Muttergottes).





Zu beziehen bei:

Maria Kaiserin, Hilfe der Christen e. V.
Rosenweg 1, D-52078 Aachen

<https://maria-europa.eu>

info@maria-europa.eu

WhatsApp & Telegram: 0157 301 627 72

Stand: 11-2020